

G'wand, Musik und altes Handwerk ...

... präsentiert von der Schneiderei Marlene Stocker - Trachtenschau im Kurhaus

Berchtesgaden - Die »lebendige Tradition« von »G'wand, Handwerk und Musik« wurde, wie es die Titel-Schlagworte versprechen, bei der Trachtenschau im Kurhaussaal zum »unvergesslichen Erlebnis«. Die Initiative dieser bereits zum vierten Mal stattgefundenen Veranstaltung ergriff die Trachtenschneiderin Marlene Stocker aus Schönau. Unterstützt wurde sie bei diesem keineswegs leichten Unternehmen von zum Thema G'wand passenden Handwerkern: der Goldschmiedin Silke Kurz, der Friseurmeisterin Angelika Schmidt, den Federkielstickern Walter Gröbl und Herbert Klieber sowie dem Blaudrucker Eduard Zinsberger. Ein Vergelt's Gott von Marlene Stocker ging abschließend an die Helfer im Hintergrund, ohne die alles nicht gegangen wäre, und die Vorführdamen und -herren (zum Teil aus dem Kundenkreis). Die musikalische Umrahmung besorgten die »Höllbergmusi« aus Pongau, die »Jungen Ramsauer Sängers« und die »Schwarzreiter Musi«. Die Moderation hatte Hans Stanggassinger, zusammen mit Marlene Stocker.

»Wann i a Musi hör' ...« kam es einleitend von dem mit von Robert Moser stammenden Heiligenfiguren geschmackvoll zum Thema de-



Salzburger Bürgertrachten gehörten unbedingt zur Trachtenschau.

koriierten Podium. Gesang und G'wand gehörten zusammen, haben eine gemeinsame Tradition. Wie es die Vorfahren gemacht haben, zeigen, wie Hans Stanggassinger anhand von Dias bewies, auf Denkmälern, Schützenscheiben und alten Fahnen, wie die der Holzmeister aus dem Jahr 1730, vom Ramsauer Pfarrer auf dem Dachboden gefunden. Die Trachten auf dieser Fahne beweisen eindeutig österreichischen Einfluss. Nicht zuletzt in der heute nicht mehr gängigen roten Farbe, die für Tirol geradezu typisch ist.

Begleitet von der »Höllberg Musi« war die Vorführung der Werktagstrachten zu einer originellen Marktszene gestaltet worden. An einem reich bestückten Gemüse- und Obststand kamen Frauen in einfachen wie hübschen Werktagstrachten zum Einkaufen. Dirndl aus dem Berchtesgadener Land, aber ebenso aus Oberösterreich, dem Tennengau und Südtirol. Marlene Stocker erläuterte die Unterschiede, die zumeist im Laibchen »stecken«. Einige der Frauen hatten ihre natürlich trachttragenden Kinder dabei. Stefan vervollständigte mit einer leinenen »Pfoad« das Marktbild.

Der Zeug- und Blaudrucker Zinsberger

Eduard Zinsberger stellte ein seltenes Handwerk vor: das des Zeug- und Blaudruckers. Eine Dia-Schau, von Zinsberger selbst kommentiert, gab einen Einblick in die aufwändige und künstlerische Arbeit des Blaudruckes sowie die Unterschiede zum einfacheren Zeugdruck. Wie sehr der Blaudrucker zugleich Künstler ist, beweist, dass er mit dem Blaudruck das Formenstechen lernt. Eduard Zinsberger hat seine eigenen Muster, darunter auch der aus Berchtesgadener stammende »Laufende Hund«. Wie der Blaudruck in natura wirkt, demonstrierte Marlene Stocker mit aus ihrer Werkstatt stammenden Dirndl. Berchtesgaden war ebenso vertreten wie Südtirol mit einem Schattendruck.

Passend zu einem roten Mieder zu einem Blaudruck-Rock erklang von den »Jungen Ramsauer Sängern« das Lied vom »Dirndl mit dem roten Mieder«, das dem hier interpretierten Burschen das liebste ist. Die »Jungen Ramsauer Sängers«, vorgestellt von Hans Stanggassinger, sind insofern eine bemerkenswerte Gruppe, als Simon, Wasti und Sepp Fritz Resch von den »Alten Ramsauern« zum Vater haben, während die Mutter, die zu Recht stolz auf die singenden Söhne ist, bei den »Riederinger Sängern« war. Die »Schwarzreiter Musi«, Blaudruck-Filmbilder musikalisch untermalend, ist aus der Musikschule Berchtesgaden hervorgegangen und vertrat mit der Bezeichnung »Schwarzreiter« die Nähe zum Königssee, wo die Schwarzreiter noch immer über die Grenzen hinaus einen großen Ruf haben. Dem kulinarischen Genuss der geräucherten Schwarzreiter standen im akustischen die musikalischen nicht nach. Von Moderator Stanggassinger erteten sie »Schön hab's Ihr g'spuit«, dieses mit einem Bravo verbundene Lob.

Den rechten Ton bei Festtagstrachten

Nicht weniger »schön g'spuit« hat die »Höllberg Musi« aus dem Pongau, die unter anderem zu den Festtrachten (gefolgt von so genannten »Mittelbesseren«) den rechten Ton fand. Mit Salzburger Bürgertrachten aus alter Zeit, die nach wie vor getragen werden und, wenn man

so will, modern, auf jeden Fall aber einfach schön sind, führte Marlene Stocker ins benachbarte Salzburg sowie in den Pinzgau. Immer wieder staunte man nicht nur über das Können Marlene Stockers als Trachtenschneiderin, sondern ebenso über das fundierte Wissen in Geschichte und Gegenwart des Trachtenwesens. Berchtesgaden fehlt dabei, wie man erfreut feststellte, nicht und war mit einem Mieder vertreten. Interessant auch bei den Festtagsgewändern und dem Mittelbesseren die, wie bei »Mutter Erde«, symbolischen Farben.

In den Bereich der Festtrachten gehörten überraschenderweise auch die Gewänder der als Dekoration auf der Bühne stehenden, die von Vergoldermeister Robert Moser gefassten Heiligen. Hans Stanggassinger stellte Robert Moser und sein vielseitiges künstlerisches Schaffen vor. Robert Moser besuchte die Schnitzschule, lernte das Schnitzen und spezialisierte sich aufs Vergolden. Die beiden Salzheiligen Barbara und Rupertus sind sein Ge-



Die Veranstalterin Marlene Stocker und Moderator Hans Stanggassinger.

sellen- beziehungsweise das Meisterstück. Die Fassung von Barbaras Gewand hat offensichtlich Seidencharakter, der heilige Rupertus »trägt« Brokat.

Zur Tracht gehören nicht, wie manche Frau meint, unbedingt Zöpfe, und aus den traditionellen Zöpfen lassen sich elegante Flechtfrisuren machen. Wie Friseurmeisterin Geli Schmidt vom Rennweg bewies, kann dabei sehr Apartes und Modernes entstehen. Es trugen nicht nur die Vorführdamen, die erwachsenen wie diejenigen im Kindesalter, von Geli Schmidt kreierte Frisuren, man konnte bei einer Dia-Schau dem Entstehen dieser »haarigen« Kunstwerke zusehen. Chic sind die einen wie die anderen, die Flechtwerke wie die eingeschlagenen Frisuren, für die man nicht unbedingt langes Haar haben muss. Die Friseurmeisterin Angelika Schmidt besitzt kein Geschäft, sondern kommt ins Haus, was besonders bei Hochzeiten begrüßt wird, wo die Frisur auf das Kleid abgestimmt wird.

Trotz herrlichem Sommerwetter würden, meinte Hans Stanggassinger, Herbst und Winter kommen. Auch darauf ist Marlene Stocker mit ihrer Trachtenschneiderei eingestellt. Winterdirndl, die schon beim Anschauen Wärme vermitteln. Die »Schwarzreiter Musi« wartete dazu mit einer das Herz erwärmenden Musik auf. Gerade zu einer Königssee-Fahrt kann man die Wetterfleckchen brauchen und damit auch noch Staat machen. Wetterfleckchen, gefüttert und ungefüttert, mit Kapuze oder ohne Kapuze, dafür mit einem garnierenden Kragen. Die »Mannerleit« kamen bei der Vorführung nicht zu kurz, wenn auch die Trachtenschneiderei von Marlene Stocker nur bedingt für die Herren der Schöpfung zu Schere und Nadel greift. Stefan spazierte jedoch mit Berchtesgadener Joppe über den winterlich angehauchten Laufsteg.

Federkielstickerei und andere besondere Sachen

Gehören schon Wetterfleck und »Winterwand« zu den »besonderen Sachen«, so trug diesen Titel auch der nächste Block, den die »Höllberg Musi« auf »besondere Art« pongauisch musikalisch illustrierte. Besonders erwähnenswert: die als erste auf den Laufsteg kommende Vorführdame. Es handelte sich um eine Kundin, die eigens aus Bonn angereist war. Nicht weniger erwähnenswert: das von der Bonnerin präsentierte Türleibchen aus dem Burgenland. Wie das Öffnen des Türs funktioniert und was dahinter zu sehen ist, ließ Marlene Stocker mit einem Handgriff das Publikum

wissen. Der ganze Block der »besonderen Sachen« entpuppte sich als Spaziergang durch die österreichische Trachten-Landschaft. Reizendes Gegenstück zum »Winterwand« die »Hit- und Sommerwandl« mit »Fensterln«, bei denen Frischluft die Trägerin umweht.

Zu den Handwerkern, die Hans Stanggassinger an Hand von Dias kommentierte, gehörten die Federkielsticker Walter Gröbl und Herbert Klieber aus Eben im Pongau. Die beiden repräsentierten ein aussterbendes Handwerk, das in Eben zu blühen scheint. Mit Pfauenfederkielen entstehen unter ihren geschickten Händen allerlei Trachtzubehör. Ranzen für die Mannsbilder mit Motiven nach Wunsch. Also keine Massenware, wie auch die Trachtentaschen, von der traditionellen Metzger-tasche bis zur zeitgemäßen Umhängetasche. Auf Dias, an einem Verkaufsstand im Foyer und auf dem Laufsteg konnte das von den Ebenen Federkielstickern Geschaffene bestaunt werden. Der ganze Block führte mit Stubalmer, Wiza-

NEU - NEU - NEU
WIR SIND FÜR SIE DA
 Montag: 9.00 - 12.00 Uhr
 Mittwoch + Freitag: 13.00 - 17.00 Uhr
DEKRA
 Dekra Automobil GmbH - Im Stangenwald 6
 83471 Berchtesgaden - Tel. 08652/964415

ler und Raabtaler Alltagstrachten, einem »Winterwand« sowie einer Festtagstracht in die Steiermark. Verschiedene Gauen waren auch im darauffolgenden Block vertreten: der Lungau, der Flachgau, Gastein und Salzburg mit einem »Sommerwand«.

Weniger beim »Sommerwand« als zu den Festtagstrachten sollte der Trachtenschmuck



Für die Hochzeit: die Berchtesgadener Jungfertracht. Fotos: Eszmarth

nicht fehlen. Die Goldschmiedin Silke Kurz, aus einer Berchtesgadener Goldschmiedefamilie stammend, führte mit einer Dia-Schau vor, was in ihrer Werkstatt entsteht, von »Kropfband« bis zum Grandlschmuck. Wie die anderen Handwerker nimmt auch Silke Kurz Rücksicht auf persönliche Wünsche, damit der Schmuck - ob Gold oder Silber - sich individuell dem Trachtengewand anpasst.

Mit Steppmiedern und dem Berchtesgadener »Jungferwand« (von einer Kundin vorgeführt, die in diesem Kleid geheiratet hatte), näherte sich die Veranstaltung dem Ende zu. Nach Vergelt's Gott und Verabschiedung durfte das Tanzbein geschwungen werden. D.G.

»ANZEIGER«-MEDIZINKASTEN

Durchfallerkrankungen im Säuglings- und Kleinkindesalter

Durchfallerkrankungen sind häufig, und dies vor allem im frühen Kindesalter. Verursacht werden sie meist durch Ansteckungen. Die Erreger sind überwiegend Viren, weltweit allen voran Rotaviren, seltener Bakterien wie Salmonellen, Shigellen, Colibakterien und noch seltener Parasiten wie Lamblien und Amöben. Durchfälle können aber auch Allgemeinerkrankungen begleiten, die nicht in erste Linie den Darm betreffen. Lebensmittelvergiftungen werden durch die Toxine (Gifte) bestimmter Bakterien ausgelöst, unter ihnen das Clostridium botulinum. Es bildet das stärkste, derzeit bekannte biologische Gift und ist bereits in einer Dosis von 0,0001 Milligramm für den Menschen tödlich.

Als weitere Auslöser von Durchfällen kommen Ernährungsfehler in Betracht: Überlastung mit Fett oder Zucker, Nahrungsmittelunverträglichkeiten wie von Fruchtsäften (zum Beispiel Apfelsaft), aber auch Nahrungsmittelallergien (zum Beispiel gegen Kuhmilch) oder Einnahme bestimmter Medikamente (häufig: Antibiotika).

Fragen nach Umgebungs-erkrankungen, Auslandsaufenthalten, Ernährung und Medikamenteneinnahme tragen häufig zur Klärung bei. Wichtig sind auch die Feststellung von Fieber und die Beobachtung möglicher Blutbeimengungen im Stuhl (zum Beispiel Hinweis für Salmonellen).

Die meisten Durchfallerkrankungen verlaufen glücklicherweise sehr leicht und kurz. Doch können Durchfälle, vor allem für Säuglinge und Kleinkinder durchaus schnell bedrohliche Ausmaße annehmen. Dies ist der Fall, wenn der Flüssigkeits- und Elektrolytverlust durch die zahlreichen dünnen, wässrigen oder schleimigen Stühle zu einer Verminderung des Körpergewichts um fünf Prozent oder mehr führt. Höchste Gefahr bedeutet eine Gewichtsverlust, der zehn Prozent übersteigt.

Nicht krankhaft zu werten sind andererseits flüssige Stühle bei ansonsten unauffälligen, gestillten Neugeborenen, selbst bei stündlichen Entleerungen, Schleimbeimengung oder Grünverfärbung. Übrigens erkrankt ein gestilltes Kind selten an Durchfall und dann meist nur leicht.

Der Ernst einer Durchfallerkrankung ist daran zu erkennen, dass der kleine Patient nicht mehr trinken will, blass, unruhig oder aber ungewöhnlich schläfrig (sommolent) wird. Häufiges Erbrechen und/oder hohes Fieber beschleunigen die Austrocknung. Augen und Fontanelle sinken ein. Die Bauchhaut lässt sich in Falten abheben, die schließlich stehenbleiben. Die Zunge verliert ihre Feuchtigkeit. Beim Weinen (Bauchschmerzen) fehlen die Tränen. Die Windel bleibt über mehrere Stunden trocken. Die Atmung beschleunigt und vertieft sich. Der Puls wird immer rascher und flacher.

Da die Bedrohung der Austrocknung besteht, hat der unverzügliche Ersatz von Flüssigkeit und Elektrolyten in der Behandlung absoluten Vorrang. Soweit wie

möglich sollte dies über den Mund geschehen. Kleine, aber häufige Gaben, etwa zwei Teelöffel alle fünf Minuten, führen am ehesten zum Erfolg.

In schweren Fällen ist eine Infusionsbehandlung erforderlich. Auch für die Aufnahme über den Darm ist die gleichzeitige Verabreichung von Traubenzucker und Kochsalz entscheidend. Geeignet sind handelsübliche elektrolythaltige fünf Prozent Glucoselösungen oder einfacher eine selbst hergestellte Lösung aus Mineralwasser mit je einem Teelöffel Traubenzucker pro 100 Milliliter. Aus Mineralwasser kann auch ein Tee zubereitet werden, besonders empfehlenswert Schwarztee, den man fünf Minuten ziehen lässt. Gestillte Kinder sollten neben dieser löffelweise gegebenen Flüssigkeit von Anfang an weiter Muttermilch erhalten. Bei nichtgestillten Kindern folgt nach sechs bis zwölf Stunden der Nahrungsaufbau.

Ab einem Alter von vier Monaten erweist sich Karottenreisschleim als hervorragend wirksam. Löffelweise kann er auch schon in der Anfangsphase der Behandlung verabreicht werden. Besser als die häufig empfohlene Säuglingsstandardnahrung hilft erfahrungsgemäß Heilnahrung. In ihr ist der Milchzucker reduziert. Die weitere

Diät für größere Säuglinge und Kleinkindern besteht wahlweise aus geriebenem Apfel, zerdrückter Banane oder Kartoffel, gesäuerten, das heißt milchzuckerfreien, mageren Milchprodukten (Magerquark, Magerjoghurt, Buttermilch), Salzstangen, Zwieback, Weissbrot und magerer Brühe mit Reis. Zu vermeiden sind ungesäuerte Milchprodukte, Fett, Ei und Zucker mit Ausnahme von Traubenzucker.

Auch bei erfolgreicher Behandlung können die Durchfälle noch einige Tage weiterbestehen. Entscheidender als die Beschaffenheit der Stühle sind aber das Befinden des Kindes und eine zufriedenstellende Gewichtszunahme. Medikamente wie Imodium, welches die Darmbewegung hemmt, oder Adsorbantien wie Kohle haben in der modernen Behandlung der Durchfallerkrankung bei Kleinkindern keinen Platz. Antibiotika sollen nur bei bestimmten nachgewiesenen bakteriellen Krankheitsfällen eingesetzt werden. L.V.